







Kannten Riffabylon, wo er seine Mannschaften durch Abenteuer zu verstärken sucht, um Tanager anzugreifen. Der von Tanager am 4. d. M. nach Iseg abgegangene englische Postkurier ist in der Nähe von Kizila am 5. von Kaitulis Deuten aufgegriffen, mißhandelt und drei Tage gefangen gehalten worden. Seine Briefschaften sind vernichtet. Der ganze Postdienst aus dem Innern verlagert vollständig.

Sofia, 9. Januar. Die Nachricht vom Tode Damian Gruew's wird amtlich bestätigt. — Der Ausstand der Eisenbahnangehörigen dauert fort. Blättermeldungen zufolge sind heute nachmittag auch die Angestellten der War-naer Dampfschiffahrtsgesellschaft in den Ausstand getreten.

Tanger, 9. Januar. Die Mahalla hat Suaret verlassen, um in Jinat ein Lager zu beziehen.

Teheran, 9. Januar. Der Thronfolger Muhammed Ali Mirza traf heute vormittag 9 Uhr im Palaste ein und wurde von den Prinzen, dem Großvezier, den Ministern und anderen hohen Würdenträgern als Schah anerkannt. Das diplomatische Korps wird morgen dem Großvezier seine Kondolenz zum Tode Mozaffer Eddins und am Sonntag dem neuen Schah seine Glückwünsche zur Thronbesteigung aussprechen. Die Krönung ist auf den 2. Februar festgesetzt.

Agra, 9. Januar. Der Emir von Afghanistan ist heute morgen hier eingetroffen und feierlichst empfangen worden.

**Theater und Musik.**

K. M. Bieher, der Wiener Marsch- und Operettenkomponist, ist zum Dirigenten der Soubalmmusik ernannt worden, ein Amt, das einst Eward Strauß bekleidet und dann, als Strauß erkrankte, so lange in den Händen des jungen Johann ruhte, bis über diesen längsten der berühmten Musikdynastie der Kontar's verhängt wurde.

**2. Klasse 151. K. S. Landeslotterie.**

2. Ziehungstag am 10. Januar 1907.  
30 000 Mark auf Nr. 53 795 bei Herrn Dominicus in Verden.  
20 000 Mark auf Nr. 55 174 bei Herrn Metz in Leipzig.

5000 Mark auf Nr. 38 463 bei Herrn Robis in Chemnitz.

3000 Mark auf die Nr. 24245 51797 84829 85750.  
2000 Mark auf Nr. 28589 33840 68560 70563 70750 92819 97617.

**Eingefandt.**

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)  
**Stimmen aus dem 3. Wahlkreis Bautzen-Kamenz.**  
Der politische Rundschauer der allgemeinen evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung schreibt, obwohl er sich sonst grundsätzlich mit aller Schärfe gegen das Zentrum ausspricht:

„Erstirte das „Schwarz-rot-Karteil“, von dem die Zeitungen schreiben, dann könnten die verbündeten Parteien ohne Schwierigkeit in der Stärke von 240 Mandaten in den Reichstag kommen und fortan alles terrorisieren. Aber es hat nicht den Anschein, als wolle das Zentrum die roten stärken.“

Das sächsische „Vaterland“, das offizielle Organ der sächsischen Konservativen schreibt: „Wir werden im Wahlkampf mit den Tatsachen rechnen müssen, daß in der Entscheidung die schwarze Internationale auf der Seite der Roten zu finden sein wird“ und insinuiert den ganzen Wortlaut des vorausgegangenen Artikels gemäß das Bündnis der „undeutschen, herrschsüchtigen, gewissenlosen“ Zentrums-partei mit den Roten. Das „Vaterland“ ist durch die allg. ev.-luth. Kirchenzeitung gerichtet.

Im Wahlaufsatz für den konservativen Kandidaten des 7. Reichstagswahlkreises Sachsens wird in infamster Weise das Zentrum unter die Feinde des Deutschtums gerechnet. In einem Wahlaufsatz für den Reformier Gräfe, der doch ganz gewiß für diese Reichstagswahl den Konservativen sehr nahe steht, wird in sehr derben Ausdrücken vom Zentrum gesprochen. Und nur durch das Zentrum ist Gräfe überhaupt in den Reichstag gekommen.

Und nun sollte man als Zentrumsmann beim ersten Wahlgange „Gräfe“ wählen? Nie und nimmermehr. Wir haben als Partei auch eine Ehre. Und

das fühlen auch die Leute von der Landbevölkerung im Wahlkreis Bautzen-Kamenz. Daher keine Zentrumstimme für Gräfe, wenigstens nicht beim ersten Wahlgange.  
Ein Zentrumsmann in Ratibor.

**Wahlfonds.**

5. K. unter dem Motto: „Zentrum ist Trumpf.“  
Sprengel, Kaffeter, Gambernstr. 1.

**Spielplan der Theater in Dresden.**

**Königl. Opernhaus.**  
Freitag: Sinfonie-Konzert. Anfang 7 Uhr.  
Sonabend: „Fidelio.“ Anfang 1/8 Uhr.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Freitag: „Die Jungfrau von Orléans.“ Anfang 7 Uhr.  
Sonabend: „Doktor Klaus.“ Anfang 1/8 Uhr.  
**Reichstheater.**  
Freitag: „Fatinha.“ Anfang 1/8 Uhr.  
Sonabend, nachm. 1/4 Uhr: „Robinson Crusoe.“ abends 1/8 Uhr: „Die lustige Witwe.“  
**Zentral-Theater.**  
Sonabend und Sonntag: „Der Stern von Bethlehem“ (Weihnachtsmärchen). Anfang 1/4 Uhr.  
**Variétés.**  
Victoria-Salon Anf. 8 Uhr. Deutscher Kaiser Anf. 8 Uhr.  
Zentral-Theater Anf. 8 Uhr. Eden-Theater Anf. 8 Uhr.  
Königsplatz Anf. 8 Uhr. Gewerbehaus (Döfen) 8 Uhr.

**Theater in Leipzig.**

Freitag. Neues Theater: „Daniel und Gretel.“ — Altes Theater: „Husarenliebe.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Caccarat.“ — Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater): „Das Jungfernstück.“

**Kathol. Preßverein (Dresden).**

Montag den 14. Januar abends 1/2 9 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
in Viktoriahaus (Soastr., Ecke Friedrichs-Allee 2, I. Et.).  
Da die Wahl des Ortsgruppen-Vorstandes stattfindet, wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.  
Der Vorstand.

Am 7. Januar verschied unser liebes langjähriges Mitglied  
**Frau Lehrer H. verw. Müller.**  
Indem wir die Seele der Dahingegangenen dem frommen Gebete aller Vereinsmitglieder empfehlen, geben wir zugleich bekannt, daß am 14. Januar früh 1/8 Uhr in der Friedrichstädter Pfarrkirche eine hl. Seelenmesse für die Verstorbene gelesen werden wird. R. i. p.  
**Kath. Kasino zu Dresden.**  
Der Vorstand.

**Viktoria-Salon.**  
Gastspiel:  
**Grete Gallus,**  
Deutschlands berühmteste Poffen-Comödette und Vortragskünstlerin.  
Novität!  
**Das Original Damen-Jiu-Jitsu-Ensemble**  
(japanische Selbstverteidigung).  
Außerdem:  
**Immenser Erfolg!** der neuen, hervorragenden Neujahrs-Attraktionen.  
Anfang 8 Uhr. Sonntag 4 Uhr u. 8 Uhr.  
Im Tunnel: **Künstler-Cabaret.**

**Eine Bitte**  
an die verehrten Leser der „Sächs. Volksztg.“!  
Unterstützt durch den direkten Einkauf von Schließischen Reineinen die armen Danneber im Riesengebirge. Landesshut in Schlessen ist berührt durch seine guten Reineinwaren.  
Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei über:  
**Schließische Reineinen u. Hausleinen, das Beste zu Leib-, Bett-, Küchen- und Ausstattungsweiche, Hand- und Taschentücher, Tischgedecke, weiße und bunte Bettbezüge, Planel, Plaque, Barchent, Schürzen und Handkleiderstoffe** zc. zc. von der höchst realen schließischen Firma:  
**Brodkorb & Drescher**  
Leinenhandweberei, Landesshut Schlesien Nr. 8.  
Schließisches prima Gembenduch 82 cm breit, per Stück (20 m lang) M. 9,-, M. 10,-, M. 10,80 und M. 11,80 per Nachnahme.  
Zurücknahme nicht gefallender Waren auf unsere Kosten. Zahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen, Lehrern, Anwalt und Hausfrauen aller Stände.  
Jedes Metermaß wird abgegeben, von 15. K an vorkrei.

Grösste, beste und billigste Beerdigungs-Anstalten in Dresden und Umgebung.  
**PIETÄT** Eigene Sarg-Fabrik und Magazin. Trauerwaren-Magazin. Man vergleiche die Tarife.  
Besorgung aller auf das Beerdigungswesen bezügl. Angelegenheiten hier sowohl als auswärts sowie Bestellung der Heimbürgle durch die Comptoir.  
**UND HEIMKEHR**  
Die Rechnungen werden nur nach behördlich eingereichten Tarif aufgestellt u. abgestempelt. Nicht abgestempelte Rechnungen sind zurückzuweisen.  
Am See 26 und Bautzner Strasse 37  
Telephon 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 157.  
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Ueberraschend große Vorteile bieten  
**MAX BÄSSLER**  
fabriziert ab Spezialität nur raffiniert-schicke Plakat-Einrahmungen  
DRESDEN A-16  
mein patentamtl. gesch. farbiger Rauhholz-, sowie mein zerlegbarer Plakat-Rahmen.

• Paul Wästefeld  
• Dekorationsmaler  
• Dresden 29  
• Warthaer Str. 11, 1.  
• empfiehlt sich für alle in seinem Beruf einsch. Arbeiten.  
• Beste Referenzen.  
• Solide Preise.

**Dresdner Bauhloßerei**  
von **A. Mann, Gr. Plauensche Str. 33**  
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten bei schneller und guter Ausführung. 400

**Eine Bedienung**  
wird gefucht. Näh. Zingendorferstraße 50, 3. Etage.

**ff. Kutsch-Fuhrwerk**  
und 81  
**Omnibusse**  
empfiehlt zur gefl. Benutzung  
**E. Eulitz**  
Dresden-A.  
Terrassenufer 7.  
Telephon Nr. 332.

Mein **Pelzwaren-Lager**  
erlaube ich mir für diese Saison ergebenst in Erinnerung zu bringen.  
  
**Paul Heinze**  
vorm. Fr. Böschner,  
Weissenhaus-Strasse 24  
früher Schreibergasse 2.  
Telephon 5979

**Schriftsetzer-Lehrling**  
für Ostern gefucht.  
**Saxonia-Buchdruckerei**  
Dresden, Bismarck-Strasse 43.

**Carl Frötschner**  
Juwelier und Goldschmied  
Dresden-A.  
König-Johann-Strasse,  
Ecke Schießgasse 6  
empfiehlt sein  
großes Lager in modernen Gold- und Silberwaren.  
Reelle Bedienung. Billige Preise.  
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

**Gliche's** HOLZSCHNITTE ZINKZÜNGEN  
GRANDIOPLASTIK STEREOTYP  
**J. Ernst Heine** DRESDEN-A.  
TELEFON A. 1. 8659. GRUNAER Str. 23.

**Los von Rom!**  
So schallt es von Oesterreich über unsere Grenzen hinüber In Frankreich führt der Staat einen Vernichtungskampf gegen die Kirche, und in Spanien schickt man sich an, das französische Beispiel nachzuahmen. Bei uns hegt der Evangelische Bund auf der einen, die Sozialdemokratie auf der anderen Seite, und die albernsten Märchen finden Glauben, weil die religiöse Unwissenheit so erschreckend groß ist. Ueber sind auch die Katholiken, selbst die gebildeten, vielfach nicht so gut geschult, daß sie jeden Einwand, der ihnen in der Presse, im täglichen Umgang in der Werkstatt entgegentritt, sofort kräftig entgegentreten können.  
**Wehr apologetische Schünung** ist daher jedem Katholiken, mag er hoch oder niedrig stehen, dringend notwendig, besonders aber in der Diaspora.  
**Katholiken der Di spora, leset daher eine gute apologetische Zeitschrift!** Die erste und Beste, als bestbewährt anerkannte und daher bei Freund und Feind am meisten gelesen, von hochwürdigsten Bischöfen empfohlene apologetische Monatschrift ist das  
**Magazin für volkstümliche Apologetik**  
Herausgeber Ernst H. Rey, Brühl-König, Verlag Fr. Alfer in Ravensburg (Württemberg).  
(Bei jeder Buchhandlung, durch die Post und auch direkt vom Verlag zu beziehen für halbjährig 1.60 Mt.)  
Das Magazin für volkstümliche Apol getik bietet solides, handfestes Nützeng zur Abwehr aller religiösen, und kirchenfeindlichen Angriffe und ist eine wahre Fundgrube für geistliche, Lehrer, Vereinsleiter, Vortragende, wie namentlich auch zur Selbstbelehrung  
für Katholiken jedes Standes.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.

Druck: Saxonia-Buchdruckerei, Verlag des katholischen Preßvereins, Dresden, Bismarckstr. 43. — Verantwortlicher Red. ....: Philipp Bauer in Dresden.  
Geben eine Zeilagr.

Die Zollwucher-Rolle

wird augenblicklich auf dem sozialdemokratischen Partei...

Deutschland mußte unter dem Anwachsen der deutschen...

Verzichtet es (Deutschland) auf die Erweiterung seines...

Gegenüber der wirtschaftlichen Eroberungspolitik der...

Freihandel bedeutet, auf dem Weltmarkte den Star-

Hätte die Sozialdemokratie mit einer solchen Politik...

Anstatt billiges Brot, billige Rohstoffe und hoher...

Würden nicht so nach sozialdemokratischem Zeugnisse...

ginge, die Betrogenen sein? Und das alles um einer billi-

Politische Hundschau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Was heißt Nebenregierung? Neben dem Tat-

Auf eine Spaltung im Zentrum rechnen die Gegner.

müßten alle nationalen Parteien es als Ehrenfache ansehen,

Der Kampf gegen den Katholizismus, der zurzeit

Die Liberalen und der Kulturkampf. Zum Wahl-

Unangenehme Feststellungen für den Liberalismus

lichten Ende des Kreuzganges eine Tür, und in langem Zuge, je zwei und zwei,

Das war der Gruß, mit dem sie sich und andere bedachten. Am Ende

Als er Meinardus erblickte, hob er grüßend die Hand und flüster

„Meinardus, du hier?“ rief der andere freudig. „Selten sieht man dich

Meinardus lächelte schmerzlich. „Die Luft weht bei uns frischer als bei

„Was aber betrog dich, sie zu verlassen? Es muß etwas ganz Besonde-

„Ich habe eine große Bitte an dich, Filippo.“

„Es hat sich in Deutschland ein seltsames Unternehmen gebildet.“

richtete Meinardus. „An die dreißigtausend Kinder haben sich in jugend-

„Ist das möglich?“ schrie der andere und sein dunkles Auge flammte in

Meinardus nickte. „Ja.“ sagte er, „ich habe es selbst mit angehört, wie

„Beim heiligen Kreuz.“ rief dieser, „das werde ich! Und überdies

„Zwei von ihnen kennst du nicht, dafür aber kennen wir beide den

die Hände streckten sich sehnsüchtig dem geeigneten Lande entgegen, die leuch-

Zur selben Zeit, als die Kreuzfahrer von den unwirtlichen Höhen der

„Nun sind wir doch bald am Ziele?“ hub der Knabe zu sprechen an und

Der Mann in der Kutte war den beiden Kindern auf dem Weg über die

Als sie den Talgrund erreicht hatten, lenkten sie ihre Schritte zu einem

Gutha war in steter Sorge um ihren Bruder und eine stille Traurigkeit

Unterdessen kam Gunno herbeigesprungen und flackte in die Hände.

„Du sollst schweigen, meine ich. Was du glänzen sahst, das ist das Gold

„Chrwürdiger.“ sagte Gunno, „Ihr wißt doch, daß ich ein Ritter werden

„Der Kreuzgang der Kinder.“

die Vertreter von Gewissenhaftigkeit und Revolution besiegte am Boden, dann werde es auch für eine auf liberaler Grundlage ruhende Politik in Preußen endlich Frühling werden. „Es werden sich dann die liberalen Parteien, vor allem die nationalliberale, dasjenige Maß von Rücksichtnahme auf ihre politischen Anschauungen zu erkaufen wissen, das ihnen bisher von der konservativ-agrarischen Regierung in Preußen vorenthalten worden ist.“ Diese sehr unambivalenten Aspirationen auf eine liberale Aera nicht nur im Reich, sondern auch, und vornehmlich, in Preußen hätten aber die Konservativen nicht abgelehnt, für ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen einzutreten. Nachdem aber die Bereitwilligkeit, im nationalliberalen Interesse selbst Opfer zu bringen, so übel vergolten worden sei, und man sich entschließen mußte, zur Abwehr zu greifen, stellten sich die Nationalliberalen wie eine getränkte Unschuld hin und warfen den Konservativen vor, eine falsche Rolle zu spielen. Die „Nat-lib. Korresp.“ schreibt, die „Arenzzeitung“ und die Konservativen hätten von vornherein gewußt, daß eine Schwächung der Zentrumsmandate eine Schwächung des „Konservatismus“ bedeute und hätten, wenn sie eine solche Schwächung überhaupt nicht wollten, von Anfang an darnach handeln müssen. Jetzt könne man mit diesen durchsichtigen Wankeln die Absichtsfung nicht verdecken. Von einer Abkündigung der Konservativen könne keine Rede sein, die konservativen Richtlinien sei von Anfang an dieselbe geblieben. Nur dürfe man nicht verlangen, daß die Konservativen bloß als national-liberales Mannequetter dienen sollen. Die „Nat-lib. Korrespondenz“ fragt, wo die Regierung zu erkennen gegeben habe, daß es ihr hauptsächlich um eine Stärkung des Liberalismus zu tun sei. Wenn dem nationalliberalen Partisanen das wirklich nicht bekannt sein sollte, so möge es sich unter anderem beim „Sommerischen Kurier“ erkundigen, der am 22. Dezember geschrieben hat, zu dem Zwecke, den Liberalismus zu stärken, wolle die Regierung, wie sie öffentlich erklärt und wohl unter der Hand noch unambivalentiger bekräftigt habe, seinen „Wändeln. Allgem. Zeitg.“, die gute Beziehungen mit Regierungstreuen unterhalte, habe am 26. Dezember erklärt, wenn die bürgerliche Linke der Regierung die Möglichkeit einer Mehrheit ohne Zentrum ließe, so werde die Regierung gar nicht anders können, als der Linken Konzessionen zu machen. Sie würde sich so ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie nicht täte, was sie tun könne. Armanijsche Zeitungen hätten von Garantien gesprochen, die der Liberalismus verlangen solle; davon jetzt laut zu reden, zeugte nicht von taktischer Klugheit. Endlich aber habe die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ am 29. Dezember als „sehr beachtenswert“ Ausführungen einer „Korrespondenz für nationale Blätter“ wiedergegeben, in denen es heißt: „Mit einer solchen (konservativ-liberalen) Mehrheit erst einmal vorhanden, so zwingt schon die bloße Tatsache, daß die liberalen Gruppen ein unbedingt notwendiger Bestandteil dieser Mehrheit ist, die Regierung und zugleich die konservativen Parteien dazu, liberale Forderungen stärker zu berücksichtigen, als dies bisher der Fall gewesen ist.“ Das scheinen doch genug Beweise dafür zu sein, daß der Regierung die Stärkung des Liberalismus am Herzen liegt. Diese Feststellungen sind für die Liberalen wie für die Regierung gleich unbenutzbar! Aber sie sind zutreffend!

— Zentrum und Polen in Oberschlesien. Oberschlesische Pfarrer, die sich auf die Seite der Polen stellen, haben einen Aufruf erlassen; die „Schles. Volkszeitg.“ meint dazu: Das gute Einvernehmen zwischen den Geistlichen, welche den Aufruf unterschrieben haben, und ihrer Herde war nie gestört. Dadurch aber, daß diese Geistlichen sich nun offen in die Reihen der Polen stellen, daß sie gegen das Zentrum kandidieren, daß sie sich in scharfen Gegensatz zu ihren anderen Kontraktanten stellen, erweitern sie die Kluft, welche zwischen dem Volk und den Geistlichen, die sich nicht unbedingt unter polnisches Kommando stellen wollen, durch die nationalen Leidenchaften geschaffen wurde. Eine Besserung des Verhältnisses — die an sich nicht möglich ist, weil das Verhältnis ein gutes war — zwischen den offen zur polnischen Fraktion sich bekehrenden Geistlichen und ihren Parodianen, wird nicht erzielt; durch diesen Schritt der polnischen Geistlichen werden die anders denkenden geistlichen Herren aber in noch schärferen Gegensatz zum polnischen Volk gebracht, die Polen werden diese Geistlichen fortan mit noch größerem Haß verfolgen. Ist also hier schon der Erfolg ein negativer, so wird er es in mander anderen Beziehung auch sein. Die Geistlichen sagen in ihrem Aufruf, „die Annahme der Mandate zur polnischen Fraktion soll nicht ein Skandal gegen das Zentrum bedeuten und bedeute diesen nicht.“ Sie hoffen vielmehr, daß dieser Schritt zu einer Annäherung auf katholischer Grundlage dienen werde. Nichts ist unrichtiger wie diese Annahme, und dieselbe Nummer der Katholikpresse, welche den Aufruf der Geistlichen bringt, ist ein Beweis für diese Unrichtigkeit. In einem zwei Spalten langen Artikel wendet sich „ein oberhalbischer Geistlicher“ gegen die Zentrumskandidatur des Pfarrers Loh (Muschwitz) und bekräftigt diese in einer Art, wie man das von einem Geistlichen nicht für möglich halten sollte. In schärferen Worten und in einer Form, die recht unwürdig ist, macht dieser oberhalbische Geistliche dem Zentrum die ungereinigsten Vorwürfe und bespottet Herrn Pfarrer Loh. . . . Wollen die geistlichen Herren, welche den Aufruf unterschrieben, auch noch behaupten, daß das ein „Annäherungsversuch auf katholischer Grundlage“ ist?

— Die Entwicklung der Getreidepreise unter dem neuen Zolltarif. Das Weiderei über den „Vrotwunder“ löst sich durch nichts besser widerlegen als durch die Entwicklung der Getreidepreise im Jahre 1905. Der Zoll war bis 28. Februar 35 Mark für die Tonne und von da ab 50 Mark. Wie stellen sich nun die Getreidepreise? Aus dem Auslande wurden große Mengen Getreide bezogen, um sie noch zu den niedrigen Preisen vor dem 1. März zu verzollen. Gleichzeitig hielten die inländischen Inhaber von Borräten in erster und zweiter Hand ihre Ware vom Markte fern in der Hoffnung auf Preissteigerungen als Folge der Zollerhöhungen. So entwickelte sich in den ersten Tagen des Jahres eine lebhaft ansteigende Bewegung der Getreidepreise, die ihren Höhepunkt am 16. Januar erreichte, wo sich die Notierung für Weizen für Mailieferung auf 193 Mark und für Roggen auf 173 Mark stellte. Der Preisrückgang gegen Anfang 1905 betrug somit an diesem Tage über 20 Mark für Weizen und mehr als 30 Mark für Roggen und der Preisunterschied dieser beiden Getreidearten verringerte sich auf 15 Mark, während er Ende 1904 noch über 30 Mark betragen hatte. Ende Februar wurde der Markt wieder

ruhiger, und am 1. März hatte der höchste Stand eine Ermäßigung erfahren, die bei Weizen 8 Mark, bei Roggen 7 Mark betrug. Weizen für Mailieferung folgte bei Eintritt der Zollerhöhung 186 Mark, Roggen 171 Mark. Infolge der ansehnlichen Käufe im ersten Vierteljahr waren die Getreideläger in Deutschland nach Eintritt der Zollerhöhung stark gefüllt, und auch die zweite und dritte Hand hatte möglichst große Borräte eingelagert, um den Zollaufschlag zu sparen. Damit war der Bedarf Deutschlands auf zwei bis drei Monate gedeckt, und naturgemäß trat zunächst ein erheblicher Rückgang in der Einfuhr gegen die vorhergehenden Monate ein. Das Bild änderte sich jedoch bald. Wir konnten sogar in die nordischen Länder Getreide ausführen. So betrug die Ausfuhr vom 1. August bis 30. November 1906 bei Roggen 1 556 037 Doppelzentner (gegen nur 670 001 Doppelzentner in der gleichen Vorjahrszeit) und bei Weizen 1 506 789 Doppelzentner (1 170 129 Doppelzentner). Im Jahre 1906 sind die Ernten fast in der ganzen Welt überaus reichlich ausgefallen; selbst Rußland, das eine Minderernte zu verzeichnen hatte, ließ bisher keine ins Gewicht fallende Einschränkung im Export erkennen, sondern lieferte mehr Getreide an das Ausland, als zu erwarten war. Unter diesen Umständen zeigten die Getreidepreise auf den deutschen Märkten seit Inkrafttreten der neuen Zölle eine nachgebende Tendenz, die zu Beginn dieser Periode noch durch ein Nachlassen der Schiffstrachten begünstigt wurde. Der Druck des reichen Auslandsangebotes erwies sich schließlich als so nachhaltig, daß die Preise am Schluß des Jahres gegenüber denen von Ende 1905 nicht allzu erhebliche Abweichungen zeigten, wie sich aus nachstehender Aufstellung von Berliner Preisnotierungen ergibt:

	27. 12. 1905	27. 12. 1906	gegen 1905
Weizen Dezember	183 50	184 50	(+1) Mt.
"   Mai	188 —	184 —	(-4) " "
Roggen Dezember	173 75	168 50	(-5 1/2) " "
"   Mai	174 —	167 —	(-7) " "
Kafer Dezember	154 75	167 25	(+12 50) " "
"   Mai	162 —	167 50	(+5 50) " "

Trotz der Zollerhöhung, die bei Roggen 15 Mark beträgt (50 Mark gegen vorher 35 Mark), sind die Roggenpreise demnach noch um mehrere Mark niedriger als im Vorjahre, ebenso für Weizen teilweise niedriger, obwohl der Zoll von 35 Mark sogar auf 55 Mark erhöht worden war. Nur für Kafer, dessen Zoll um 22 Mark auf 50 Mark hin-angeführt wurde, ergibt sich gegen das Vorjahr eine nennenswerte Steigerung. Aber aus Kafer wird kein Brot bereitet und da kann man nicht von „Vrotwunder“ reden und das um so weniger, als es gerade Mittel- und Kleinbauern sind, die Kafer anpflanzen. Diese Ergebnisse sind um so bemerkenswerter, als bisher die inländischen Getreidebauer eine auffallende Zurückhaltung befundeten und trotz der reichen Inlandsernte die Zufuhren an die Märkte auch dann ungenügend blieben, als anzunehmen war, daß die Dreißig- und Felsarbeiten bereits beendet sein mußten. Diese Ergebnisse trug namentlich beim Roggen hervor, der besonders für Dezemberlieferung lebhaft zu Deckungszwecken begehrt war, denen nur ein unzulängliches Material gegenüberstand. Diese Zahlen besagen deutlicher als alles andere, wie verlogen die Sozialdemokratie hegte, als sie immer von Vrotwunder redete. Wo ist denn da der Bucher?

— 74 —  
„Der durch Lopez!“ Aber du bist ja noch viel zu jung dazu, Simeon! Werde einmal ein tüchtiger Goldschmied, das nützt auch deinen Mann und schafft Freunde und Gönner. Und nun schweig, denn wir haben Besseres zu tun. Ich höre oben das Wiehern eines Pferdes! Da müssen weiter in der Nähe sein. Kommt, folge mir!“  
Vorständig gingen sie weiter. Dahes Rudelwerk säumte den Rand des Waldes, der eine kleine Hölle umschloß, die dicht mit Gestrüch und Büschen umfrieselt war. Als sie näher kamen, vernahm man verschiedene Stimmen und beim Zurückweichen der Zweige gewahrten sie drei Männer, die im Schatten einer Kastanie saßen. Nicht neben ihnen waren ihre Pferde angekoppelt.  
„Welche Angelegenheit?“ flüsterte Sunno und prallte zurück, „das ist ja Sunno, der das Kreuzbein verraten will!“  
Der Ziehbuaun legte ihm die Hand auf den Mund und flüsterte: „Was hat Gott hierher geführt, Welcher von den Dreien ist der Verräter? Der mit der Karbe auf der Wange?“  
Sunno nickte, hob des anderen Hand beiseite und wisperte: „Und der andere neben ihm, das ist der schlimmste Jude von Worms. Den Dritten kenne ich nicht.“  
„Dafür konnte ich ihn“, sagte Meinardus und sein Auge bligte unter den buschigen Weiden. „Ich habe eine alte Rechnung mit ihm auszugleichen und er soll diesmal seinen Meister finden.“  
Beide schwiegen nun und lauschten der drei schlimmen Gesellen. Diese gaben sich nicht die geringste Mühe, ihre Stimmen zu dämpfen, da sie sich ohne Zweifel ganz sicher fühlten.  
„Es wird ein glänzendes Geschäft werden“, sagte Sunno und rieb sich die Hände vor Vergnügen. „Zwar sind Tausende gestorben, aber auf Zwanzigtausend hätte ich sie immer noch.“  
„Zwanzigtausend?“ sagte Ben Hier mit geringem Miß und redete seinen dünnen Hals aus dem schwarzen Halsstuch. „Zwanzigtausend, Gott der Gerechte, gibt das ein schönes Stückchen Geld vor ein armes Jüd! Werd ich laufen meiner Sarah ein glänzendes Kettlein um den Hals. Pardalo Gosa, hast du bereit die Schiffe? Und ist alles gehalten in Ordnung? Wird es nicht geben einen Verrat?“  
Pardalo Gosa war ein großer starker Mann mit schwarzen Augen und einem vollen Gesicht. Er war in dunklen Sammet gekleidet, trug einen großen breitrandigen Hut mit goldener Schaur und bligte verächtlich auf die beiden anderen. Mit ärgerlicher Stimme antwortete er auf Ben Hiers Frage: „Was schwebst du da, Jude? Hat Pardalo Gosa je sein Wort gebrochen oder eine Vorichtsmaßregel veräumt? Es wird gelingen, sage ich, und das mag dich genügen.“  
Ben Hier senkte das Haupt und streifte den gemessenen Kaufmann mit einem stillosen Miß. „Und wie willst du verteilen den Gewinn?“ fragte Ben Hier.  
„Mir die eine Hälfte, euch beiden die andere!“ sagte Pardalo Gosa hochmütig.  
„Ich über die ungeredeten Kinder Belials“, schrie der Jude. „Dann verliere ich mein Geld, als ich gegeben hab diesem Sijaun. Gott der Gerechte, hab ich doch das Papier in der Tasche, was da ist ein Vertrag, der hat Gültigkeit. Pardalo Gosa: ein Drittel, ein Drittel . . .“

— 75 —  
„Ein Viertel!“ sagte dieser barsch und erhob sich. „Ich hab die meiste Arbeit und viele um meinem Kopf.“  
„Und mein gutes Papierchen?“ jammerte der Jude, „mein gutes Gold . . .?“  
„Schweig!“ herrschte ihn der Kaufmann an. „Du hast schon genug bei mir verdient, daß du nicht zu jammern brauchst. Und nun geht an die Arbeit. Es bleibt bei dem, was besprochen wurde. Auf Wiedersehen im Hafen von Genua!“  
Damit schritt er zu seinem Pferde, band es los und schlang sich in den Sattel. Der Jude hielt sich am Bügel fest und sprach leise und hastig auf den Kaufmann ein. Dieser hörte eine Weile zu, dann lachte er kurz und höhnisch und ritt davon. Die beiden anderen strakten die Köpfe zusammen und flüster-ten eine Weile miteinander, dann verließen auch sie die Waldwiege.  
Meinardus erblickte, als er Pardalo Gosa erblickte und den furchtbaren Verrat mit anhörte. Ohne ein Wort zu sprechen, kehrte er zu Gutha zurück, hob sie auf das Sauntier und trieb zur Eile. Den ganzen Mittag ging es so fort. Gegen Abend, als die Dämmerung ihre blauen Schatten ins Thal berniederlenkte, kamen sie zu einem Hügel, auf dem die weißen Mauern eines Klosters unter einem ganzen Meer von glänzendem Nebelau emporglitten und sie gastlich zu begrüßen schienen.  
„Hier werden wir rasten!“ sagte Meinardus.  
„Wird man uns auch aufnehmen?“ fragte Gutha besorgt.  
„Sei ohne Sorge, Kind“, sagte der Siedler und schritt rüstig den Hügel hinan.  
Benige Minuten darauf hielten die Pilger an der Klosterpforte. Meinardus ließ den eisernen Klopfer niederfallen. Da Klang es dumpf durch den Klostergang. Ein Säuberer öffnete sich in der Tür und ein ernstes Gesicht, von weißer Kapuze umrahmt, erchien in der Oeffnung.  
„Pax vobiscum“, sagte der Mönch und bestete die dunklen Augen fragend auf die Fremden.  
„Et vobiscum“, entgegnete Meinardus, der zur Seite stand und still vor sich hinlächelte.  
Beim Klang seiner Stimme blickte der Mönch übertraucht auf den Fremden, dessen Gesicht durch seine Kapuze fast ganz verdeckt war. „Madre Dio . . . Wer spricht da? Ist das nicht —?“  
„Ja, ja, Vater Beppo“, rief Meinardus lachend und trat dicht vor die Oeffnung, „ich bin es schon selber und nicht mein Geist. Gott zum Grusel! Da slog die Tür auf und der Mönch rief freudig: „Er ist's! Er ist's! — Ei, ei, was wird sich der Prior freuen! . . . Und das ist's nur gleich sage: Brater Zilippo ist auch hier! Ei, ei, ist das ein Freudentag für das Kloster!“ Nach der ersten Begrüßung eilte er hastig davon, die Ankunft der Fremden dem Prior zu melden.  
Meinardus schritt unterdessen durch den langen, breiten Klostergang, an dessen Wänden ein paar Windlichter flackerten. Gutha durfte die Kloster-schwelle nicht überschreiten, denn die Klausur war streng. So wartete sie zögernd vor der Pforte. Sunno wollte sich nicht von ihr trennen, guckte aber neugierig durch die halbgeöffnete Tür, um alles zu sehen, was sich etwa ereignen würde. So sah er, wie Meinardus durch den Klostergang schritt. Als dieser in der Mitte des Ganges angekommen war, öffnete sich am entgegenge-



